



# report

**Wenn der Wind der  
Veränderung weht,  
bauen einige Menschen Mauern  
und andere Windmühlen**

CHINESISCHES SPRICHWORT

### Flüchtlinge weltweit



### Hauptaufnahmeländer

Quelle UNHCR, Stand 2018)

- Türkei: 3,7 Millionen**  
82 Mio Einwohner
  - Pakistan: 1,4 Millionen**  
216 Mio Einwohner
  - Uganda: 1,2 Millionen**  
43 Mio Einwohner
  - Sudan: 1,1 Millionen**  
43 Mio Einwohner
  - Deutschland: 1,1 Millionen**  
83 Mio Einwohner
- 4 von 5 Flüchtlingen bleiben in einem Nachbarland.

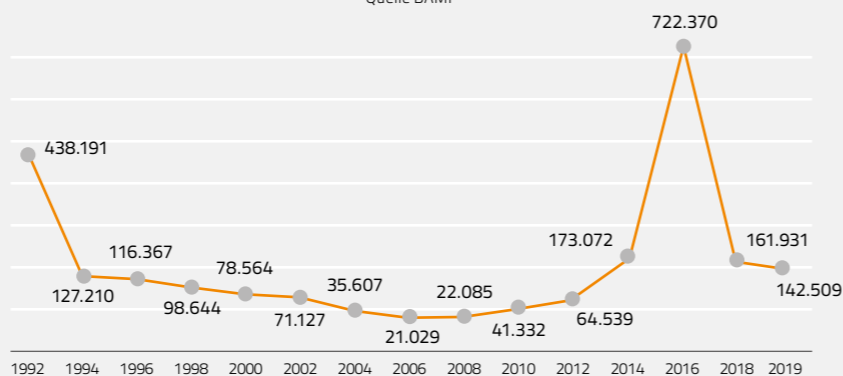
### Asylanträge in Deutschland

Quelle BAMF

**57% der Antragsteller** haben 2019 einen Schutzstatus (Flüchtlingsschutz, subsidiärer Schutz oder Abschiebeverbot) bekommen. Von den Abgelehnten haben 75% vor Gericht geklagt und davon 27% Recht und damit einen Aufenthalt bekommen. (nur inhaltliche Entscheidungen, ohne „sonstige Verfahrenserledigungen“)

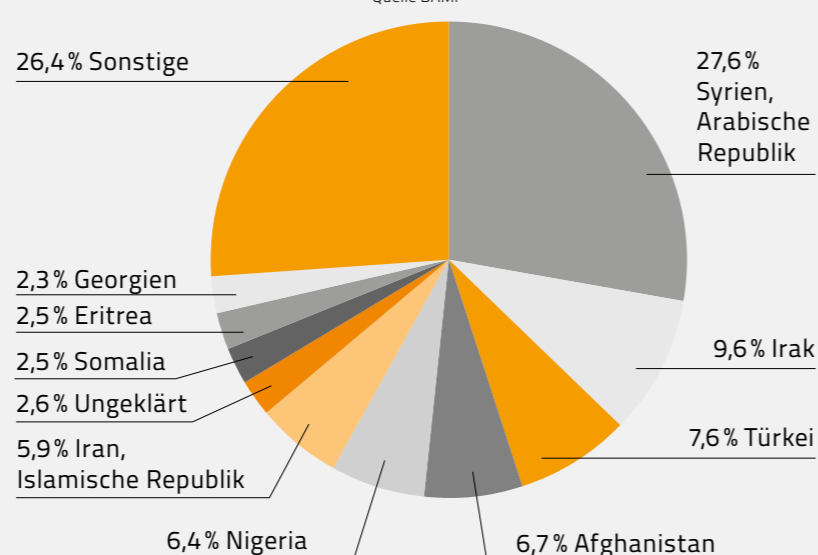
### Asylerstanträge 1992-2019

Quelle BAMF



### Asylanträge 2019 in Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle BAMF



### Liebe Leserinnen und Leser,

am 20.12.19, elf Tage vor dem Jahresbeginn 2020, haben wir per E-Mail erfahren, dass wir 2020 die öffentlichen Zuschüsse für die Arbeit mit Frauen und Ehrenamtlichen nicht mehr bekommen. Da wir dieses Geld seit mehreren Jahren von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration erhielten, war dies nicht abzusehen und traf uns völlig überraschend und finanziell hart.

Wir hören nun immer wieder, dass Gelder für Flüchtlinge doch nicht mehr nötig wären. „Es kommen doch keine mehr“, heißt es dann. Welch ein Trugschluss! Die Grafik links über die Asylantragszahlen in Deutschland seit 1992 zeigt, dass die Antragszahlen – von den Ausnahmejahren 2014-2017 abgesehen – seit 1994 noch nie so hoch waren wie 2019!

Und das ist trotz massiv abgeschotteter EU-Außengrenzen kein Wunder, da die Flüchtlingszahlen weltweit ungebrochen steigen.

Umso wichtiger bleibt es, die Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland zu verbessern. Über die Hälfte aller Asylsuchenden bleibt langfristig in Deutschland. Je besser sie vom ersten Tag an mit Deutschkursen, guten Unterkünften, medizinischer und psychologischer Hilfe unterstützt werden, je besser also auf ihre besondere Schutzbedürftigkeit auf Grund von Trauma und schlimmen Erlebnissen eingegangen wird, desto erfolgreicher wird die Integration in unserem Land.

Wir müssen uns weiter dafür einsetzen, dass wir neu ankommende Flüchtlinge gut bei uns aufnehmen. Das sind wir den Menschen mit ihren furchtbaren Erfahrungen, aber auch unserer Gesellschaft für die Zukunft schuldig.

Dieser report berichtet darüber, welche Herausforderungen wir weiter anpacken müssen. Danke, dass Sie uns unterstützen!

Ihr Jürgen Soyer

### Inhalt

#### LEITARTIKEL

- 4** Ankommen im Ankerzentrum  
Jürgen Soyer

#### EIN TEILNEHMER UNSERER KUNSTWERKSTATT

- 6** Meron aus Eritrea  
Waltraud Volger

#### INTERVIEW

- 8** „Wann bin ich kein Flüchtling mehr?“  
Heike Martin

#### KUNSTGRUPPEN AN SCHULEN

- 10** Wenn Kunst den Zugang zum Leben ebnet  
Mesut Artmeier

#### GASTBEITRAG

- 11** Gleichstellung und Kultursensibilität fängt schon für und mit Kindern an  
Rihab Chaabane und Melanie Pilawski

#### STIFTUNG CHANCENREICH

- 12** Traumverwirklicher\*innen gesucht!  
Paul Kuhlmann

#### WELCOME-PROJEKT

- 13** Welcome – Auf zu neuen Ufern!  
Stefano Scala

#### ENGAGEMENT

- 14** 27 Jahre Engagement für Refugio München und kein bisschen müde  
Markus Weinkopf

#### UNTERSTÜTZUNG & SPENDEN

- 15** Förderverein Refugio München
- 16** Vielen Dank an alle, die uns unterstützen!





Blumen aus unserer Kunsttherapiegruppe sollen den Zaun verschönern

# ANKOMMEN im AnkERzentrum

Seit Anfang 2018 gibt es die sogenannten AnkERzentren: Erstaufnahmeeinrichtungen, in denen das Asylverfahren beschleunigt und die Menschen effizient untergebracht werden sollen. Da die Einrichtungen oft außerhalb von Städten oder Wohngebieten liegen und Ehrenamtlichen der Zutritt sehr erschwert wird, wissen wenige, wie das Leben und Ankommen im AnkERzentrum ist.

**G**rundsätzlich kommen alle Asylsuchenden, die in Oberbayern kontrolliert werden oder sich hier melden, zunächst in das Ankunftszentrum im Münchner Euro-Industriepark. Dort bleiben sie nur wenige Tage, um von dort aus bundesweit verteilt zu werden. Wohin sie kommen hängt davon ab, welche Außenstellen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für ihr Herkunftsland zuständig sind und vom „Königsteiner Schlüssel“, der gesetzlich regelt, welches Bundesland wie viel Asylsuchende aufnehmen muss. In Bayern entscheiden dann die Behörden, wer ins AnkERzentrum muss. Auf jeden Fall alle aus den sogenannten sicheren Herkunftsstaaten (u.a. Senegal, Ghana), aber auch andere Menschen wie zum Beispiel aus Afghanistan, Nigeria, Ukraine, Pakistan oder Personen, deren Asylverfahren in einem anderen Land innerhalb Europas durchgeführt werden soll.

Viele Geflüchtete erzählen, dass die Erstaufnahme für sie zunächst ein Schock war, dass sie sich wie Nummern fühlten. Die Großeinrichtung bedeutete für sie nach der oft langen Flucht Stress und Unsicherheit. Sie hatten keine oder zu wenig Informationen über das Verfahren, was mit ihnen warum passiert oder auch über eine mögliche unabhängige Beratung. Das birgt die Gefahr, dass sie falschen Informationen von Schleppern oder anderen Bewohner\*innen glauben. Unsere Klient\*innen bei Refugio München berichten immer wieder, dass ihnen andere gesagt haben „Du musst das und das beim Asylantrag sagen, dann hast Du Erfolg“. Auch wenn sie also eine Fluchtgeschichte haben, die zu einer Anerkennung der Schutzgründe führen würde, wird ihnen teilweise geraten, irgendwas zu erzählen. Mangels Vertrauenspersonen, die richtig beraten können, hören sie dann leider häufig auf trügerische Gerüchte.

„Beim Ankommen wirst du in ein Schwimmbecken geschubst, obwohl du

nicht schwimmen kannst.“, so beschreibt einer unserer Klienten die Erstaufnahme.

Es gibt Gruppenveranstaltungen vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), in denen in der Landessprache über das Asylverfahren informiert wird. Darüber hinaus gibt es sogenannte „unabhängige Verfahrensberater“, die aber auch Angestellte des BAMF sind. Viele kritisieren, dass diese Beratungen gar nicht unabhängig sein können, wenn dafür dieselbe Behörde zuständig ist, die nachfolgend den Auftrag hat, schnelle und effiziente Asylverfahren durchzuführen.

## Wer traumatisiert ist, kann häufig nicht alles erzählen

Nach ca. 5-10 Tagen findet meist die Anhörung statt. Diese Anhörung ist entscheidend für das Asylverfahren. Was dort nicht oder nicht nachvollziehbar vorgebracht wird, wird nicht berücksichtigt. Wenn Asylsuchende nicht wissen, was wirklich relevant in der Anhörung ist, erzählen sie unter Umständen nicht, welche Verfolgungs-Ereignisse zur Flucht geführt haben. Wer traumatisiert ist, kann es oft gar nicht erzählen.

Man muss sich vorstellen, was von Geflüchteten zu diesem Zeitpunkt verlangt wird: ein Staat oder eine Kriegsmacht hat sie in ihrer Heimat – vielleicht schon ein Leben lang – verfolgt und bedroht. Das ist völlig verinnerlicht und die Menschen haben ein Leben lang gelernt, dass sie die-



Container als „Zuhause“, oft für sehr lange Zeit und ohne andere Beschäftigungsmöglichkeiten

ser Macht entgehen müssen, wie sie ein Doppelleben führen, oder wie Lügen ihr Leben retten können. Auch auf der Flucht funktionieren sie meist in diesem Überlebensmodus. Asylsuchende haben oft eine monate- manchmal jahrelange Flucht hinter sich. Sie konnten diese Flucht nur schaffen und überleben, weil sie sich durch fremde Länder durchgekämpft haben. Sie lebten in vielen Ländern in der Angst, als Flüchtlinge entdeckt, von der Bevölkerung angegriffen oder von der Polizei gefangen genommen zu werden und Übergriffe zu erleiden. Vor allem Kinder berichten davon, dass sie sich einem reinen Funktionieren

**Ich hatte so viele Probleme am Anfang. Aber da war eine Frau, die mir so viel geholfen hat. Sie hat mich zum Arzt gebracht und auch zum Bundesamt ist sie mitgekommen. Sonst hätte ich das nicht geschafft.**

berichtet ein Klient, der zum Glück ehrenamtliche Hilfe in der Erstaufnahme hatte.

Fotos: Refugio München

Fotos: Refugio München

Auf der Flucht lernen schon die Kleinsten allein und ruhig zu bleiben – alles andere als kindgerecht, aber überlebensnotwendig.



unterordnen mussten und z.B. oft nicht reden durften, damit die fremde Sprache nicht erkannt wird.

## Je schlimmer die Erlebnisse, desto stärker der Überlebensmodus

All dies war nie eine willentliche Entscheidung für ein bestimmtes Vorgehen, sondern ein reiner Überlebensmodus, der meist gar nicht bewusst ist, sondern ein unbewusster Mechanismus wurde. In Deutschland sollen sie nach all dem vom ersten Tag an Behörden vertrauen und mit ihnen zusammen arbeiten. Da der Überlebensmodus aber oft gar nicht mehr willentlich steuerbar ist, können sie nicht einfach den Schalter umstellen. Nur durch gute Aufnahmebedingungen und eine vorausgehende vertrauensvolle Arbeit können die Menschen zur Ruhe kommen und sind in der Lage ihre Fluchtgründe plausibel zu berichten.

Diese Aspekte betreffen nicht alle Geflüchteten. Aber je Schlimmeres die Menschen erlebt haben und je mehr sie Angst haben, dass ihnen wieder Schlimmes widerfährt, desto stärker ist der Überlebensmodus. Hier kommt dann auch die Symptomatik der psychischen Erkrankung zum Tragen. Der Überlebensmodus ist ein Mechanismus, der lange einstudiert ist und bei psychisch Kranken zusätzlich eine

pathologische Seite bekommen hat.

Refugio München war 2019 zusammen mit Ärzten der Welt im AnkERzentrum Manching. Wir mussten feststellen, dass die Lebensbedingungen dort für neu ankommende Geflüchtete nicht tragbar sind und Kranke noch kränker und Gesunde krank machen. Das gilt vor allem für Menschen, die laut der EU-Aufnahmerichtlinie besonders schutzbedürftig sind, wie „Minderjährige, Menschen mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen, ältere Menschen, Schwangere, Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, Opfer des Menschenhandels, Personen mit schweren körperlichen Erkrankungen, Personen mit psychischen Erkrankungen und Personen, die Folter, Vergewaltigung oder sonstige schwere Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt erlitten haben, wie z.B. Opfer der Verstümmelung weiblicher Genitalien“.

Das Projekt in Manching haben wir beendet, weil unter den derzeitigen Bedingungen keine ausreichende Versorgung psychisch erkrankter und traumatisierter Kinder und Erwachsener möglich ist. Aber auch wenn wir nicht mehr direkt vor Ort sind, haben wir immer noch Einzelfälle in AnkEREinrichtungen, bei denen dringend Handlungsbedarf besteht, die aber nicht berücksichtigt werden.

Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Lebens- und Aufnahmebedingungen für Geflüchtete menschenwürdig gestaltet werden und vor allem, dass ein sinnvolles System der Berücksichtigung psychischer Erkrankungen und Traumatisierungen eingeführt wird.

JÜRGEN SOYER

# Merlon aus Eritrea

Waltraud Volger ist ehrenamtliche Helferin beim Förderverein Refugio München e.V. Im Oktober 2019 hatte sie zum ersten Mal Kontakt mit Meron, einem 19-jährigen jungen Mann aus Eritrea, der den Fotokurs der Refugio Kunstwerkstatt besucht. Für ein Buchprojekt hat Waltraud seine Geschichte aufgeschrieben und wir dürfen hier im report einen Auszug daraus vorab veröffentlichen:

Merlon ist in München angekommen, dass er Hilfe hatte, hat vieles leichter gemacht.



*Merlon aus Eritrea - ich musste zugeben, dass ich über dieses Land und die Menschen dort nichts wusste. Ich hörte aufmerksam zu, wenn er erzählte und tauchte so langsam in eine mir bislang fremde Welt ein. Auf einmal wurden viele Fragen, die ich mir zum Thema ‚Flucht‘ gestellt hatte, beantwortet. Merlon konnte mir erklären, weshalb er als minderjähriger Jugendlicher sein Heimatland und seine Familie verlassen hat, was er auf seiner Flucht nach Deutschland erlebte und er berichtete mir über das Glück, in Deutschland angekommen zu sein:*

**M**ein Name ist Merlon. Ich komme aus Eritrea, einem kleinen Staat im Nordosten Afrikas, das seit 1993 sehr autoritär von dem Staatspräsidenten Isayas Afewerki regiert wird.

Eigentlich sollte ich bis zur 11. Klasse auf der Schule bleiben, um von da aus direkt in die Sawa zu wechseln. Die Sawa ist ein Militärcamp, in dem alle Schüler das 12. Schuljahr verpflichtend besuchen müssen, um dort eine Art Grundwehrdienst abzuleisten. An diesen Militärdienst schließt sich ein ziviler Nationaldienst, der sogenannte Community Service, an. Dabei handelt es sich um einen unbegrenzten Arbeitsdienst,

der von der Regierung für jeden Einzelnen Jahr um Jahr verlängert werden und bis zum 55. Lebensjahr eines Mannes dauern kann.

Um der Willkür des Regimes meines Heimatlandes zu entgehen, musste ich jetzt eine Entscheidung treffen. Auf keinen Fall wollte ich, wie mein Bruder, auf unbestimmte Zeit unfreiwilliger Soldat der eritreischen Armee sein. Mir war bewusst was das bedeutet: Soldat eines Diktators zu sein, ohne Rechte sadistischen Befehlshabern ausgesetzt zu sein, die einen jederzeit einsperren und verprügeln konnten oder zwingen, anderen Menschen Schreckliches anzutun. Ich hätte keinen Beruf wählen können, sondern wäre im Auftrag der Regierung gezwungen worden, gegen

Fotos: Refugio München Fotoworkshop

einen geringen Lohn irgendwelche Arbeiten zu verrichten ... ich musste mein Heimatland verlassen. Meinen Eltern verriet ich natürlich nichts von meinen Plänen, denn sie hätten alles versucht, um mich von diesem gefährlichen Vorhaben abzubringen.

## Die Erinnerungen sind heute noch schwer zu ertragen

Ich bin auf meiner Flucht durch Äthiopien, den Sudan und Libyen gekommen. Es war schrecklich, wenn den Schleppern etwas nicht passte, schlugen sie mit den Gewehrkolben auf die Männer ein oder vergewaltigten Frauen aus der Gruppe. Oft mussten deren verzweifelte Ehemänner dabei tatenlos zuschauen. Sie konnten nichts tun, denn wären sie ihren Frauen zu Hilfe gekommen, hätten sie die bewaffneten Vergewaltiger erschossen.

Es ist für mich heute noch schwer zu ertragen, wenn ich an die Zeit in dem libyschen Flüchtlingslager zurückdenke. Es herrschten unvorstellbare hygienische Zustände. Überall lag Schmutz und Unrat herum, die Menschen konnten sich nicht richtig waschen und jeder hatte Hunger oder Durst, denn es gab nur zweimal am Tag ein bisschen zu essen. Wer zur „Police“ gehörte, war nicht zimperlich und verprügelte jederzeit die Camp-Insassen. Am meisten taten mir die Frauen und Mädchen leid, die ständig der sexuellen Gewalt durch Aufseher oder „Police“ ausgesetzt waren.

Mein Bruder, der in der Schweiz lebt, hat dann Lösegeld für mich bezahlt und ich konnte das Lager verlassen und mich auf die lebensgefährliche Überfahrt Richtung Europa machen. Über Italien bin ich dann nach Deutschland gekommen.

An der deutschen Grenze holte mich die Grenzpolizei aus dem Zug und ich wurde als unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling erfasst. Dann wurde mir erklärt, dass es in München ein Flüchtlingslager für Jugend-

Eigentlich ist Merlons Hobby das Fotografieren, aber in der Kunstwerkstatt probiert er auch gerne mal die Gitarre aus.



liche wie mich gebe und ich mit der Bahn – ein Zugticket bis München hatte ich ja schon – weiterfahren könne.

In München angekommen, gab es endlich Dolmetscher, die meine Sprache Tigrinya verstanden, und Menschen, die mir weiterhalfen. Ich hatte es nach Deutschland geschafft – ich gebe aber zu, dass es anfangs für mich nicht einfach war. Fern von meiner Familie lebte ich mit einer Gruppe Jugendlicher aus unterschiedlichen Ländern zusammen und die verschiedenen Sprachen machten die Verständigung schwer. Auch außerhalb des Hauses kam ich schlecht zurecht, denn ich sprach noch kein Wort deutsch und nur sehr wenig englisch. Ich hatte keine sinnvolle Beschäftigung und außerdem froh ständig, denn in Deutschland war Winter.

Ich war sehr froh darüber, dass ich dann recht bald an einem sechsmonatigen Deutschkurs teilnehmen durfte und die Sprache des Landes, in dem ich nun lebte, lernen konnte. Anschließend besuchte ich ein weiteres halbes Jahr lang bei Komm-Projekt die Grundschule (A 2) und bereits nach einem Jahr in Deutschland machte ich meinen Hauptschulabschluss.

Gerade bemühe ich mich um einen Ausbildungsplatz als Elektroniker. Eigentlich wollte ich ja Fotograf werden. Aber bei allen Möglichkeiten, die mir jetzt zur Verfügung stehen, habe ich mich für eine Ausbildung zum Elektroniker entschieden.

## Die Fotogruppe im „LuKi“

Apropos Fotograf: Mit der Schule und dem Lernen war ich zwar gut beschäftigt, eine Betreuerin unserer WG fragte mich aber, was ich denn für Hobbys hätte, damit ich auch meine Freizeit sinnvoller gestalten kann. Ich erzählte ihr, dass ich sehr gerne fotografiere. Daraufhin brachte mich die Betreuerin zur Refugio München

Kunstwerkstatt „LUKI“ am Luise-Kieselbach-Platz. Diese von dem Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge ins Leben gerufene Einrichtung bietet Mal-, Musik- oder Fotogruppen für junge Flüchtlinge an. Ich lernte dort viele sehr nette Leute kennen, wie zum Beispiel den Rapper Pascal Momboisse, der sich um die Musikgruppe kümmert, oder den Fotografen Max Kratzer, der die Fotogruppe leitet. Gemeinsam mit anderen jungen Flüchtlingen, die aus allen möglichen Ländern der Welt nach Deutschland gekommen waren, verbrachte ich jetzt fast jeden Mittwoch im LUKI und fühlte mich dort sehr wohl. Mit Max und der Fotogruppe spazierten wir durch München oder das Umland, fotografierten und hatten eine gute Zeit miteinander. Zumindest in dieser Zeit waren Flucht und Heimweh vergessen und jeder Teilnehmer, der in der Vergangenheit schlimme Dinge erlebt hatte, konnte für eine Weile unbeschwert und glücklich sein.

Ich hoffe, dass ich nach meiner Ausbildung zum Elektroniker eine gute Arbeit finden werde, damit ich meinen Lebensunterhalt und meine Miete selber zahlen kann und nicht mehr auf Hilfe angewiesen bin.

Ach ja ... da gibt es ja noch Hani aus Eritrea, die ich in einem Café im Sudan kennengelernt habe. Über Facebook fand ich heraus, dass sie es ebenfalls bis nach Deutschland geschafft hatte. Sie lebt in Karlsruhe, wo sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin macht. Wir sehen uns mehr oder weniger regelmäßig und ich hoffe, sie wird eines Tages JA sagen, wenn ich sie frage, ob sie meine Frau werden und mit mir hier in Deutschland eine Familie gründen möchte. ■

WALTRAUD VOLGER

# „WANN BIN ICH KEIN FLÜCHTLING MEHR?“

Hamid Hassanis offizielles Herkunftsland ist Afghanistan, aufgewachsen ist er aber im Iran – als Flüchtling. Als Flüchtling kam er auch vor fast 8 Jahren nach Deutschland. Ist er angekommen? Wir haben mit ihm darüber gesprochen.

**Refugio München report: Ihre Eltern sind mit Ihnen als Baby vor den Taliban in Afghanistan nach Iran geflohen – wie war Ihre Kindheit?**

**Hamid Hassani:** Da wir die gleiche Sprache, Religion und Aussehen haben, sind wir im Iran nach Außen eigentlich alle gleich. Als Kind hat es angefangen, dass ich gemerkt habe, dass ich anders bin. Ich habe aber nicht verstanden, warum. Warum ich zum Beispiel in der Schule anders behandelt wurde oder warum die Nachbarn komisch waren. Mein Vater sagte immer, wir sind Afghanen und müssen deshalb aufpassen und bei Streit schnell weglaufen. Man denkt, wo man aufgewachsen ist, gehört man hin, aber ich gehörte nicht zum Iran und Afghanistan kenne ich gar nicht.

**Wie sind Sie als Jugendlicher und junger Erwachsener damit umgegangen?**

Wenn Afghanen beleidigt oder angegriffen wurden, habe ich versucht, sie zu beschützen. Probleme hatten vor allem die, denen man es mehr angesehen hat, dass sie aus Afghanistan sind. Es gab Fälle, wo ich oder andere Afghanen angegriffen wurden. Dann gibt es keine Diskussion, sondern dann muss man als erster zuschlagen, sonst schlägt der andere zu.

**Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?**

Als Jugendlicher dachte ich, ich könnte als Teil der Gesellschaft etwas bewegen. Ich wollte die Welt verbessern. Im Iran geht das aber nicht, da hast du keine Chance,

schon gar nicht ohne Geld. Ich konnte nicht über mein Leben bestimmen und ich wollte nicht, dass meine Kinder die schrecklichen Dinge erleben müssen, die ich erlebt habe. Dass sie unterwürfig aufwachsen müssen. Ich wollte nicht mehr unterdrückt werden. Du bist kein Mensch als Afghane im Iran. Es gab viele schreckliche Erlebnisse, auch mit der Polizei. Darüber fällt es mir schwer zu sprechen.

**Wollten Sie konkret nach Deutschland oder nur weg aus dem Iran?**

Zuerst wollte ich nach Ankara. Dort wurde mir gesagt, Griechenland ist besser, da konnte ich aber nicht leben, wir hatten kein Geld und nichts zu essen. Nach sechs Wochen in Griechenland kriegst du Angst, da verschwinden Menschen einfach, manche sterben und keiner bekommt das mit. Ich wurde dort auch attackiert, sie haben Hunde auf uns gehetzt. Dann hat mir jemand geholfen, nach Deutschland zu kommen.

**Wie sind Sie hier aufgenommen worden?**

Ich bin in Frankfurt angekommen. Dann war ich in Gießen in einem Camp. Ich habe da überhaupt nicht verstanden, was mit mir passiert. Dann sollte ich nach München, obwohl ich eine Tante in Frankfurt hatte. Das wollte ich nicht und habe es auch nicht verstanden. Dieses Hin und Her und die Leute entscheiden einfach über dich, ich hatte Angst.

Dann musste ich mit dem Zug nach München. Ich habe nicht verstanden warum und ich habe mich mit den Zügen überhaupt nicht ausgekannt.



Flaggen ihrer Heimatländer – was aber, wenn sie nie eine Heimat hatten?

Da wurde ich wieder registriert und fotografiert. Es immer so: du bekommst eine Nummer, ein Brötchen und wirst weitergeschickt, wie am Fließband. Du musst zu irgendwelchen Behörden und weißt gar nicht warum.

**Wie ging es dann weiter?**

Ich wurde dann aufs Land geschickt und dort durfte ich keinen Deutschkurs besuchen. Dann haben mir zwei Frauen geholfen, mich an der Schluu-Schule anzumelden. Die haben mir auch beim Deutschlernen geholfen. Dann habe ich die mittlere Reife und eine Ausbildung zum IT Fachinformatiker für Systemintegration gemacht. Während der Ausbildung hatte ich aber auch immer das Gefühl, dass ich anders bin und ausgeschlossen bin. Man merkt, dass irgendwas anders ist. Ich kenne das von Kindheit an und spüre es, wenn ich anders behandelt werde und ob ich ernst genommen werde. Das kann man einmal zweimal ignorieren, aber nicht dauernd, jahrelang,

das tut weh. Die Geschichte hat sich wiederholt. Die Leute denken wir hätten keine Ahnung vom Leben und keine Erfahrung. Dabei haben wir doch so viel durchgemacht und haben viel erlebt.

**Flüchtlinge wissen, worum es geht. Was uns fertig macht, sind nicht Religion oder Nationalität, sondern die Menschen.**

**Sind Sie inzwischen angekommen? Fühlen Sie sich als Teil der Gesellschaft?**

Wenn du auf dem Weg bist, bist du motivierter, weil du an deine Träume und Wünsche glaubst, du willst ein Ziel erreichen. 2012 hatte ich das Ziel erreicht, aber dann wurden die Träume und Wünsche zerstört. Ich will vergessen, was die Welt mir angetan hat, aber dann kommst du hier an und erlebst es wieder – wo soll ich denn hin? Und für jemand, der immer nur Flüchtling war, für den ist es noch schlimmer.

Die Gesellschaft lässt uns nicht rein. Was sollen wir denn noch machen? Wenn man uns nicht reinlässt, gibt man irgendwann auf. Vor allem, wenn ich sehe, dass jetzt die Afd-Pegida im Bundestag sitzt. Ich weiß nicht, was in 5 Jahren ist: dürfen wir dann noch hier leben? Wir haben schon Angst. Wir reden nicht darüber oder wollen nicht darüber nachdenken, aber Angst haben wir alle.

**Was denken Sie über ehrenamtliches Engagement?**

Mir haben auch Menschen geholfen und viel beigebracht. Wenn es diese Menschen nicht gegeben hätte, hätte ich aufgegeben. Ich wurde sonst wie ein Hund behandelt und habe mich und mein Leben gehasst. Ich dachte, mein Leben hat keinen Sinn und habe versucht mich umzubringen. Aber ich hatte einen Paten: der kam zu mir, als ich im Krankenhaus war und hat mir wieder auf die Beine geholfen. Er hat zu mir gesagt, du bist der Sinn und du kannst das beweisen und dann habe ich auch die Therapie bei Refugio München angefangen.

**Was brauchen Sie, was wünschen Sie sich von der Gesellschaft, damit Sie ankommen?**

Ich wünsche mir, dass alle gut behandelt werden. Ich wünsche, dass ich meine Kindheit vergessen kann. Ich wünsche mir ein Land, in dem wir angenommen werden, egal woher oder welche Religion. Ich wünsche mir, kein Flüchtling mehr zu sein. ■

DAS INTERVIEW FÜHRTE HEIKE MARTIN



Banner auf einer Demonstration in Hanau gegen Rassismus.



## Wenn Kunst den Zugang zum Leben ebnet

In den Refugio München Kunstgruppen an Schulen können geflüchtete Kinder im schützenden Rahmen einer Kleingruppe die Folgen ihrer oftmals traumatischen Erfahrungen verarbeiten – eine wichtige Voraussetzung für sie, um sich in die Klasse zu integrieren und besser auf den Unterricht konzentrieren zu können.

**E**s ist oft ganz erstaunlich anzusehen, wie viel die vertrauensvolle Arbeit in den Gruppen bei den Kindern und Jugendlichen bewirken kann. So wie bei den beiden Schwestern aus Syrien, von denen unser Kunsttherapeut Mesut Artmeier hier erzählt:

Zwei Geschwister aus Syrien (15 und 16 Jahre alt) sind seit einem halben Jahr in Deutschland. Die beiden könnten nicht unterschiedlicher sein. Die eine ist ein modernes aufgeschlossenes Mädchen ohne Kopftuch, auch gegenüber Jungen. Sie teilt sich ihrem Umfeld mit und ist integriert in die Klassengemeinschaft. Sie lernt die deutsche Sprache schnell und entwickelt ihre sprachlichen Fähigkeiten stetig weiter. Die andere Schwester trägt ein Kopftuch, ist verschlossen, introvertiert und teilt sich in keiner Weise mit. Sie ist die Älteste von fünf Geschwistern und trägt zu Hause eine große Verantwortung. Beide Elternteile

sind berufstätig, dadurch wurden die Aufgaben im Haushalt an sie übergeben. Die ältere Schwester hat insgesamt nur eine langsame Entwicklung der Deutschkenntnisse erzielt und speziell bei den berufsvorbereitenden Maßnahmen in der 8. Klasse ist aufgefallen, dass es ihr nicht möglich ist, sich mitzuteilen. Das Üben von Vorstellungsgesprächen ist so auch nicht möglich.



Die Kunsttherapeut\*innen haben viele kreative Ideen, um den Kindern den Zugang zur Kunst und zur Welt zu öffnen.

Die Barriere zu sprechen, versuchen wir gemeinsam zu überwinden, dazu dürfen die beiden Schwestern an der kreativen Stunde teilnehmen. Die Jüngere gibt hier der Älteren Sicherheit, aber die Prognose, dass sie sich öffnen wird, war am Anfang des Schuljahres nicht aussichtsreich.

Der eigene Name mit Muscheln war ihr persönlicher Zugang zur Kunst. Sie widmete sich konzentriert mehrere Stunden der Auswahl der passenden Muscheln und der Platzierung. Heute hängt das Bild gerahmt zu Hause über ihrem Bett.

Im Laufe des Jahres wurde sie erst gegenüber der Kunst aufgeschlossener, dann ihrer Umgebung und suchte sich bald ein neues Motiv. Das Mädchen entwickelte Freude am Malen, ist stolz auf ihre Werke und das hat sich auf ihr Selbstbewusstsein übertragen. Heute hat sie das zweite Praktikum abgeschlossen und wird eventuell eine Lehre als Friseurin beginnen. ■

MESUT ARTMEIER

### Impressum

**Ausgabe:**  
60-2020,  
erschieden am 31.03.2020

**Herausgeber:**  
Refugio München,  
Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

Rosenheimer Straße 38  
81669 München  
Telefon 089 / 98 29 57-0  
Fax 089 / 98 29 57-57  
info@refugio-muenchen.de,  
www.refugio-muenchen.de

**Verantwortlich:**  
Jürgen Soyer (Geschäftsführer)

**Redaktion:**  
Heike Martin (verantwortlich)

**Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Waltraud Volger, Mesut Artmeier, Rihab Chaabane, Melanie Pilawski, Paul Kuhlmann, Stefano Scala, Markus Weinkopf  
Namentlich gekennzeichnete

Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

**Titelbild:** shutterstock Ivan Yang

**Artredaktion:** Bettina Stickel

**Druck:** Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs,

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

**Auflage:** 3.000 Exemplare

Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München



## Gleichstellung und Kultursensibilität fängt schon für und mit Kindern an

Seit Anfang 2018 gibt es bei der Stadt München eine fachpädagogische Beratung für die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Themen Flucht und Migration. Wir wollten wissen, wie die Unterstützung von Rihab Chaabane und Melanie Pilawski in dieser Stabsstelle für die 450 Einrichtungen genau aussieht und haben sie gebeten, das für den Refugio München report einmal zu beschreiben.

**A**ufgabe der fachpädagogischen Anlaufstelle ist es, den rund 450 Einrichtungen – Kinderkrippen, Kindergärten, Horten und altersgemischte Häuser für Kinder – unterstützend und beratend rund um die Themen Flucht und Migration zur Seite zu stehen.

So konnte beispielsweise durch Vorträge und Workshops in diversen Gremien des Städtischen Trägers für Kindertageseinrichtungen auf das Konzept der Leichten Sprache aufmerksam gemacht werden. Damit erfährt diese Form der niederschweligen Kommunikation mehr Präsenz in den Einrichtungen und kann auf unterschiedlichen Ebenen umgesetzt werden. Auf diese Art mehr Eltern zu erreichen und zu beteiligen, entspricht sowohl dem partizipativen Schwerpunkt als auch der inklusiven Grundhaltung der Stadt München.

### Aufklärung über Alltagsstressoren und Trauma hilft Fachkräften in KiTas

In diesem Zusammenhang wird eine reibungslose Verständigung mit (neu) zugewanderten Familien auch über den Einsatz von Dolmetscher\*innen sichergestellt. Die Koordination des Dolmetscherdienstes für die Kindertageseinrichtungen liegt ebenfalls bei der Stabsstelle.

Grundsätzlich arbeitet die Beratung bedarfsorientiert, nicht aufsuchend. Sofern eine Einrichtung eine Anfrage stellt, versuchen sie gemeinsam mit der Führungskraft den konkreten Bedarf zu ermitteln und bemühen sich um eine zeitnahe und individuell ausgerichtete Intervention. Diese kann in Form von Beratung, Vernetzung, Hospitation, Teambesprechung oder Inhouse-Schulung erfolgen. In der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams werden neben Kommunikationsformen, wie z.B. Leichte Sprache, gebärdensprache und bildgestützte Kommunikation, auch weitere Themen bearbeitet, die die Fachkräfte für die Situation von Kindern mit Fluchterfahrung sensibilisieren sollen. So wird beispielsweise beobachtet, dass bei den Kita-Fachkräften immer wieder die Annahme besteht, dass eine Fluchtgeschichte zwangsläufig mit einer Traumatisierung einhergeht. Das führt zu Unsicherheiten im pädagogischen Umgang mit den Kindern. Um die Handlungssicherheit wieder herzustellen und Wahrnehmung zu fördern, werden den Fachkräften Ansätze und Methoden aus der Traumapädagogik nähergebracht. In diesem Fall erfolgt aber auch eine zusätzliche Aufklärung über z.B. Alltagsstressoren, mit denen schutzsuchende Familien konfrontiert werden und die nicht unweigerlich mit einem Psychot-



Melanie Pilawski und Rihab Chaabane von der fachpädagogischen Beratung

trauma in Zusammenhang stehen. Neben der Arbeit mit den Teams stellt auch der Arbeitskreis Flucht und Migration, welcher ebenfalls von den beiden städtischen Kolleginnen koordiniert und geleitet wird, eine wichtige Austauschplattform für pädagogische Fachkräfte dar. In diesem Rahmen sollen Theorie und Praxis zusammen kommen.

Die interne und externe Netzwerkarbeit stellt eine weitere wichtige Komponente dar: Asylsuchende Familien sind häufig von verschiedenen Hilffsystemen umgeben, die versuchen, unterschiedliche Bedarfe abzudecken. Eine solide Vernetzung und Kooperation dieser Akteure wirkt sich sehr gewinnbringend aus. Die fachpädagogische Anlaufstelle unterstützt den Aufbau, die Erweiterung und die Vernetzung dieser professionellen Hilffsysteme – z.B. Gemeinschaftsunterkunft, Bildungslokal, Sozialbürgerhaus – mit der Kindertageseinrichtung.

Obwohl das fachliche Augenmerk auf dem Themenschwerpunkt Flucht liegt, versteht die Stabsstelle ihren Auftrag als inklusiv, bei dem es gilt, alle Kinder in ihren Ressourcen und Bedarfen zu sehen um letztendlich Bildungsgerechtigkeit herzustellen.

Ziel ist es somit, die Fachkräfte nicht nur in ihrer Kultursensibilität zu stärken, sondern sie zu einer grundsätzlichen vorurteilsbewussten und vielfaltssensiblen Grundhaltung zu begleiten. ■

RIHAB CHAABANE (Heilpädagogin M.A.)  
MELANIE PILAWSKI (Bildung & Erziehung B.A.)  
Landeshauptstadt München –  
Referat für Bildung Sport-  
Geschäftsbereich KITA – Städtischer Träger –  
Stabsstelle für Kinder und Familien mit  
Fluchterfahrung



Ein Haus im Grünen wünschen sich die Kinder aus der Kunsttherapie häufig – für das Refugio München Haus wünschen wir uns eine zentrale Lage

## Traumverwirklicher\*innen gesucht!

Refugio München träumt vom eigenen Haus und hat in München zur langfristigen Finanzierung die Stiftung ChancenReich ins Leben gerufen. Erste Stifter\*innen haben sich schon für ein Engagement entschieden. Nun suchen wir weitere großzügige Menschen, die unseren Traum wahr werden lassen wollen.

**G**anz versunken sitzen häufig Kinder in der Refugio München Kunstwerkstatt beim Malen ihrer Wünsche und Träume. Nicht selten entstehen dann kleine Bilder mit Häusern. Viele sehnen sich nach einem eigenen Haus als Rückzugsort und neue Heimat. Auch nach Jahren in Deutschland müssen sich viele geflüchtete Menschen immer noch ein Zimmer in der Gemeinschaftsunterkunft teilen. Der Lärmpegel in den Unterkünften ist meist hoch. Noch wesentlich schwieriger ist die Situation in den so genannten AnKERzentren. Die Gebäude sind grau, kahl und schlecht isoliert. Sie liegen fernab vom städtischen Leben. In der Refugio München Kunstwerkstatt können wir wenigstens ein paar geflüchteten Jugendlichen für ein paar Stunden die Geborgenheit geben, nach der sie sich sehnen.

Auch Refugio München kennt den Traum vom eigenen Haus. Natürlich ist die Situation für den Verein nicht so dringend wie für viele unserer Klient\*innen. Mit Blick auf die Zukunft wird eine eigene Immobilie aber immer wichtiger. Seit über 25 Jahren hilft unsere Beratung traumatisierten Menschen und wir erhalten kontinuierlich weit

mehr Anfragen als wir mit unseren Kapazitäten bedienen können. Die Zahl unserer Mitarbeitenden und Angebote steigt und schafft gleichzeitig neue Herausforderungen: Das aktuelle Bürogebäude in der Rosenheimer Straße platzt aus allen Nähten und der Mietvertrag ist nur befristet. Die Kunstwerkstatt mit den kunstpädagogischen Gruppenangeboten für Fotografie, Kunst und Musik liegt am Luise-Kieselbach-Platz, weit weg vom Hauptgebäude. Ein eigenes, zentrales Refugio München Haus würde alle Projekte, Ehrenamtliche und Klient\*innen zusammenbringen. Mit mehr Räumlichkeiten könnten wir unser Angebot noch erweitern und mehr Menschen auf dem Weg zu ihrer seelischen Gesundung helfen. Das Refugio München Haus soll eine bunte Begegnungsstätte für Menschen unterschiedlicher Herkunft sein.

### Ein eigenes Haus bedeutet Unabhängigkeit

„Ein eigenes Haus würde den Verein unabhängiger von Mieterhöhungen, befristeten Förderungen und politischem Druck machen“, sagt Annette Hartmann. Sie ist stellvertretende Geschäftsführerin des Beratungs- und Behandlungszentrums

und eine von drei Vorständen der Stiftung ChancenReich, die Refugio München als eigene Stiftung ins Leben gerufen hat. Während unser Förderverein jedes Jahr einen großen Teil der so wichtigen unmittelbaren Projektarbeit finanziert, geht es bei der noch jungen Stiftung um zukunftsweisende Investitionen. „Wir wollen das Stiftungskapital nutzen, um in einigen Jahren eine eigene Immobilie in München zu erwerben. Erste Schritte sind gemacht“, so Annette Hartmann: „Einige großzügige Stifterinnen und Stifter haben sich schon bei uns gemeldet. Nun suchen wir weitere Engagierte, die in eine neue Heimat für Refugio München investieren möchten und uns mit einer Zustiftung unterstützen“.

Im Gegensatz zur Spende bleibt eine Zustiftung dauerhaft erhalten und erhöht somit das Stiftungskapital. Eine interessante Möglichkeit ist die Zustiftung per Testament. Im Testament können nicht nur Menschen, sondern auch Organisationen bedacht werden, die einem am Herz liegen. Wer zur Tat schreitet und selbst ein Testament verfasst, sollte besonders auf die verschiedenen Rechtsbegriffe achten und sich vorher gut informieren. Um Missverständnisse in der Formulierung zu vermeiden, bietet Refugio München immer wieder Informationsabende und auf Wunsch auch kostenfreie Beratungsgespräche mit Fachanwält\*innen an. Annette Hartmann steht für Fragen und Wünsche zur Verfügung unter **089.982957-21** oder per Mail [annette.hartmann@refugio-muenchen.de](mailto:annette.hartmann@refugio-muenchen.de).

PAUL KUHLMANN

Fotos: Refugio München

Fotos: Refugio München

# WELCOME

## Auf zu neuen Ufern!

Oder: Wie das Engagement im Rahmen des Welcome-Projekts anders denken?

**D**as Welcome-Projekt in seiner heutigen Form besteht seit 2001. Zahlreiche Klient\*innen wurden seitdem auf vielfältige Weise durch eine\*n Mentor\*in in ihrem Ankommensprozess in München begleitet. Diese Form des Engagements, das Mentoring, wird zentral für Welcome bleiben. Und doch zeichnet sich nach einem Allzeithoch in den Jahren 2015 und 2016 ein Rückgang des Engagements in dieser Form ab. Patenschafts- und Mentoring-Projekte, nicht nur bei Refugio, sondern auch anderen Projektpartner\*innen in München, die mit Geflüchteten arbeiten, sind von diesem Rückgang betroffen.

### Das klassische Mentoring ist weiterhin wichtig

Auf zu neuen Ufern soll hier nicht bedeuten, das „alte“ Ufer zurück zu lassen, – das klassische Mentoring hat weiterhin eine hohe Bedeutung – sondern sich die Frage zu stellen, welche anderen Formen des Engagements im Rahmen des Welcome-Projekts möglich sind. Denn die Bereitschaft für die Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit ist prinzipiell gegeben, nur die Form hat sich geändert.

Welche Antworten kann Welcome auf eine allgemeine Tendenz hin zu einem kürzeren Engagement mit projekthaftem Charakter geben? Wie können langjährige Mentor\*innen, die sich Welcome und Refugio München verbunden fühlen, weiter unterstützen? Welcher Rahmen, welche Form ist dabei sinnvoll, für unsere Klient\*innen aber auch für Refugio München selbst? Erste Antworten wurden bereits

Anfang des letzten Jahres gegeben. Die Gruppe der EMAs (Ehemalige Mentor\*innen aktiv) wurde eingeführt. Das sind Mentor\*innen, die bereits viel Mentoring-Erfahrung haben und sich nun in einem anderen Rahmen engagieren wollen. Sie helfen z.B. bei der Organisation von Veranstaltungen oder füttern den monatlichen Newsletter für Ehrenamtliche mit Informationen. Auch eine kürzere, projekthafte Mitwirkung ist seit letztem Jahr bei Welcome möglich, wie beispielsweise eine gezielte Lernunterstützung zur Vorbereitung auf einen Abschluss.

### Hilfe bei Gruppenangeboten willkommen

In diesem Jahr sind neue Projekte in der Planung. So ist die Idee, Ehrenamtliche bei der Durchführung von niedrigschwelligen Gruppenangeboten bei Refugio München stärker mit einzubeziehen. Diese Angebote sollen an ein bis zwei Nachmittagen im Monat stattfinden und hier besteht die Möglichkeit sich einmalig oder dauerhaft einzubringen. Eine stärkere Verzahnung mit der ehrenamtlichen Arbeit im Förderverein ist auch angedacht. Ein erster erfolgreicher

Versuch einer intensiveren Zusammenarbeit hat bereits stattgefunden. So waren wir mit einem Team mit Ehrenamtlichen aus dem Förderverein und Welcome auf der Freiwilligenmesse im Gasteig am 26. Januar und konnten dort einige neue Gesichter für die Arbeit bei Refugio München gewinnen und die vielfältigen Engagement-Möglichkeiten für unsere Klient\*innen vorstellen.

Für die Entwicklung weiterer Projektideen werden noch die haupt- und ehrenamtlichen Kolleg\*innen befragt und in die Entwicklung neuer Konzepte miteinbezogen.

Erste Etappenziele der Reise sind also schon abgesteckt, was uns sehr zuversichtlich für das Jahr 2020 stimmt. Welche weiteren Ufer wir im Laufe des Jahres noch entdecken werden, wird sich zeigen. Das Schiff hat in jedem Fall Wind in den Segeln und ist in Bewegung.

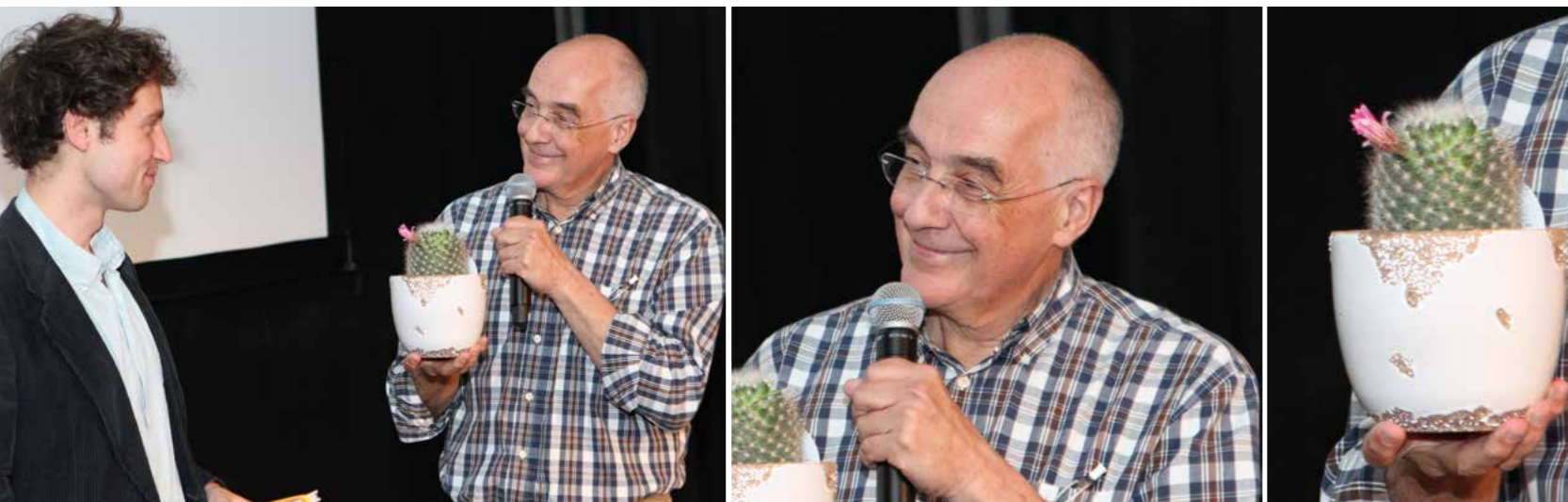
Wir freuen uns immer über Interessenten, die sich für und mit Refugio München engagieren wollen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei: **Stefano Scala**  
[stefano.scala@refugio-muenchen.de](mailto:stefano.scala@refugio-muenchen.de)  
**089.982957-27**

STEFANO SCALA

Ein Teil der „Mannschaft“ unserer engagierten Ehrenamtlichen – Danke, dass es euch gibt!





Danke Markus für dein unermüdetes Engagement!

## 27 Jahre Engagement für Refugio München und kein bisschen müde

Markus Weinkopf ist ehrenamtlicher Vorstand im Förderverein Refugio München und im Trägerverein der Einrichtung Refugio München. Er ist seit fast drei Jahrzehnten fester Bestandteil der Organisation und er macht das alles in seiner Freizeit. Hier erzählt er uns warum:

**E**s muss etwa 1980 gewesen sein, als ich für mich erkannte, dass es wert ist, Menschen, die in einer Notlage sind, aktiv zu helfen. Es waren politisch verfolgte Künstler, denen damals meine Aufmerksamkeit galt. Meist inhaftiert, zumindest aber beispielsweise mit Schreibverbot belegt, waren sie „sprachlos“, wie wir es nannten. Wir, das war eine kleine Aktivistengruppe über Europa verteilt, wollten diesen Kulturschaf-

fenden eine Stimme geben. Unsere große Motivatorin war die französische Regisseurin Ariane Mnouchkine. In dieser Zeit habe ich viele Künstler\*innen, vornehmlich aus dem Bereich Theater kennengelernt. Aufgrund dieser Verbindungen habe ich eine Art Öffentlichkeitsarbeit ausgeübt, von der wiederum andere hörten. Etwa im Oktober 1993 wurde ich gefragt, ob ich bei einem neu gegründeten Verein in dieser Rolle arbeiten möchte. Es war der Förderverein Refugio München, der sich um die Entstehung eines psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge bemühte, das schließlich 1994 auch gegründet wurde. Seit November 1993 arbeite ich nun ehrenamtlich für diese Einrichtung, die unter dem Namen Refugio München bekannt ist. Inzwischen bin ich als Vorstand sowohl im Träger- (IFF Refugio München e.V.) als auch im Förderverein Refugio München e.V. tätig.

Für mich als Vorstand ist es wichtig, das Wirken unserer Mitarbeiter\*innen vom persönlichen Engagement bis zur hohen Professionalität positiv zu unterstützen. Damit ist aus meiner Sicht, die beste Voraussetzung geschaffen, Menschen, die zu uns kommen, erfolgreich zu helfen. Diese

Unterstützung reicht von der Wertschätzung der täglichen Arbeit bis zu besten Arbeitsbedingungen. Dafür setze ich mich gerne ein und wende viel Zeit dafür auf. Darüber hinaus habe ich Gelegenheit im Förderverein meine Überzeugung öffentlich zu machen. Ich nutze meine Kontakte vor allem zur Theaterszene, um Benefizveranstaltungen zu organisieren oder Informationen anzubieten, die unsere so wichtige Einrichtung in der Gesellschaft bekannt macht.

Refugio München konnte in der Zeit des Bestehens - am 1. Mai 2019 waren es 25 Jahre - tausenden Menschen seelische Gesundheit und Hoffnung geben. Manchen von Ihnen bin ich begegnet und konnte so selbst aus erster Hand erfahren, welche große Bedeutung unsere Arbeit für einzelne Menschen hatte oder immer noch hat. Nicht nur diese persönlichen Kontakte, sondern auch die volle Überzeugung, mit dem Wirken von Refugio München einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft zu leisten, lässt mich mit frohem Herzen meine ganze Energie für die Idee und die Institution Refugio München einbringen. ■

MARKUS WEINKOPF

Fotos: Refugio München

Fotos: Refugio München

## Ohne den Förderverein Refugio München e.V. geht's nicht

Der Förderverein mit seinen Mitgliedern ist nicht nur für die finanzielle Unterstützung zuständig, sondern sorgt auch im gesellschaftlichen und politischen Diskurs für Aufmerksamkeit und Beachtung der Bedürfnisse unserer Klient\*innen. Die vielen privaten Spenderinnen und Spender unterstützen dabei nicht nur mit Geld, sondern sichern

mit eben dieser finanziellen Unterstützung auch die Unabhängigkeit des Vereins.

An dieser Stelle wollen wir uns daher bei allen bedanken, die uns unterstützen! Und wir freuen uns immer über weitere Fördermitglieder. So stärken Sie Refugio München und tragen zu einer langfristigen Perspektive bei. =



Anni Kammerlander, 1993 die treibende Kraft bei der Gründung des Fördervereins Refugio München e.V., wusste damals schon, dass es ohne private Spenderinnen und Spender nicht gehen würde.



### Beitrittserklärung

Ich möchte dem Förderverein Refugio München e.V. beitreten als

**Vollmitglied**

Stimmrecht in der Mitgliederversammlung

**Fördermitglied**

kein Stimmrecht in der Mitgliederversammlung

Name\*

Telefon

Adresse\*

E-Mail

Ich habe die Datenschutzerklärung des Fördervereins Refugio München e.V. auf [www.refugio-muenchen.de/datenschutz](http://www.refugio-muenchen.de/datenschutz) gelesen und bin mit der Verarbeitung meiner Daten einverstanden.

Den **Mitgliedsbeitrag** in Höhe von 64,00 Euro oder \_\_\_\_\_ Euro

zahle ich per **Lastschrift\***     jährlich     halbjährlich

\* Ich ermächtige den Förderverein Refugio München e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Refugio München e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Ort, Datum

BIC

Unterschrift

oder **Dauerauftrag**     jährlich     halbjährlich

**Förderverein Refugio München e.V.**  
**Bank für Sozialwirtschaft**

IBAN **DE 54 7002 0500 0008 8278 00**  
BIC **BFSWDE33MUE**

Bitte senden Sie die Beitrittserklärung an:  
**Förderverein Refugio München**  
**Rosenheimer Str. 38., 81669 München**

Sie können die Beitrittserklärung auch gerne online ausfüllen auf  
[www.refugio-muenchen.de/foerdermitgliedschaft](http://www.refugio-muenchen.de/foerdermitgliedschaft)



**refugio**  
MÜNCHEN

Förderverein  
Refugio  
München e.V.



# VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG

Ohne die Unterstützung privater Spender\*innen wäre unsere Hilfe nicht möglich – dafür herzlichen Dank! Genauso möchten wir uns bei öffentlichen Geldgebern, Stiftungen, Verbänden und Unternehmen bedanken, die uns finanziell fördern, aber auch mit Aufmerksamkeit und Fürsprache.

**Insbesondere möchten wir uns bei den Initiator\*innen von Spendenaktionen bedanken:**

- ▶ Caspar Plautz GbR am Viktualienmarkt
- ▶ die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MAN Truck & Bus SE
- ▶ die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der limango GmbH

**Und die Unterstützung und Förderung der:**

- ▶ BuntStiftung
- ▶ Hackenberg Stiftung
- ▶ Karl Bröcker Stiftung
- ▶ Kolibri Interkulturelle Stiftung
- ▶ RaKa. Stiftung
- ▶ Stiftung ANTENNE BAYERN hilft
- ▶ Sternstunden

**Sowie:**

- ▶ NOVENTI Health SE
- ▶ Tebis Technische Informationssysteme AG
- ▶ YogaBee Studio München



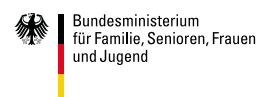
Anni Kammerlander, Vorständin des Fördervereins Refugio München, freut sich über den Scheck der NOVENTI Health SE

Die Kinder unserer Kunsttherapiegruppen an Schulen haben sich sehr über die Weihnachtsgeschenke der limango Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefreut.



Einen Truck voller Weihnachtsgeschenke für die Kinder und Jugendlichen in unserer Therapie haben die Weihnachtsfrauen und –männer der MAN Truck & Bus SE gespendet.

Refugio München wird unter anderem gefördert durch



Fotos: NOVENTI Health SE



Bruderhilfe e.V. der Freimaurer Bayern Süd



Dieses Projekt wird aus den Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

## Wussten Sie, dass...

... es 2018 auf Geflüchtete 1.943 Angriffe gab, 173 auf Unterkünfte von Geflüchteten und 95 auf Menschen oder Organisationen, die sich für sie einsetzen.

(Quelle: Bundesministerium des Innern)

... traumatisierten Asylsuchenden in der Regel das Recht auf Therapie oder psychologische Betreuung verweigert wird?

... Asylsuchende wegen ihrer Lebensumstände häufig unter Angststörungen, Depressionen, Ess- und Schlafstörungen leiden?

**... Refugio München diesen traumatisierten Geflüchteten hilft?**

**Und das nur dank vieler Spender\*innen möglich ist?**

Helfen Sie traumatisierten Geflüchteten, damit sie eine hoffnungsvolle Zukunft haben:

Spendenkonto Förderverein, Refugio München e.V.  
Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE54 7002 0500 0008 8278 00